Wildbader Tagblatt

Enztalbote — Wildbader Zeitung

Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1.30 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1.06 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtssparkasse Neuenbürg Zweigstelle Wildbad. — Bankkonto: Enztalbank Häberle & Co., Wildbad; Pforzheimer Gewerbebank Filiale Wildbad. — Postscheckkonto 291 74 Stuttgart.

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil die einspaltige 46 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 3 Pf.; im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 15 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebenem Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlaßgewährung weg.

Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Gack, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 96, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 104 — Fernruf 479 — Montag den 7. Mai 1934. — Fernruf 479 — 69. Jahrgang.

Unsere Mütter

Zum Beginn der Reichswerbewoche für den Muttertag am 7. Mai!

Wenn wir sie so betrachten in diesen Tagen, unsere Mütter, dann scheint es uns, als ob sie es am schwersten gehabt haben von den Müttern aller Generationen. Wir forschen in den zerfurchten Gesichtern, wir kennen jede einzelne Falte auf der Stirn oder um den Mund herum, wir erinnern uns an die Glätte und strahlende Harmonie des mütterlichen Gesichts vor — ja, vor wieviel Jahren denn nun eigentlich? War es nicht gestern erst, daß uns die Mutter an der Hand nahm und mit uns vor die Stadt hinaus spazieren ging, war es nicht gestern erst, daß wir begeistert aufschauten an dem schlichten Feiertagskleid und daß die Mutter für uns die schönste Frau der Welt gewesen ist?

Und heute ist sie alt, heute geht sie schon nicht mehr ganz so gerade, heute sind ihre Schritte schon langsamer und schwerer geworden, und ihre Hände, die immer noch unermüdlich für uns schaffen und sorgen, sind zerarbeitet. Die Last des Lebens liegt auf den Schultern unserer Mütter, und man sieht es diesen Schultern an. Immer noch aber ist uns die Mutter die schönste, die liebste Frau der Welt, — sie, die uns geboren hat, sie, die uns mit tausend Hoffnungen aufzog, sie, die ihren Sinn in unserem Leben entdeckte, sie, die uns dient mit ihrer unermüdlichen, ihrer ewigen Sorge, sie, der wir nie vergelten können, was sie uns tat.

Es gibt Tage, an denen wir an unseren Müttern vorübergehen, ohne sie zu sehen, ohne zu spüren, daß sie da sind, — und es gibt andere, an denen wir plötzlich stehen bleiben, seltsam berührt von allen Opfern und Entbehrungen, die sie unseres Daseins, unseres Glückes wegen auf sich nehmen. Dann fühlen wir, wie klein wir sind neben der heroisch stillen Frau, die uns auch ihr Leben noch schenkte, damit unseres umso erfüllter, umso reicher, umso ausgeglichener und voller werde.

Unsere Mütter. Haben sie nicht wirklich mehr getragen an Leid und Kampf, als ein gewöhnlicher Mensch auszuhalten vermag? Mütter sind Heilige. Sie ertragen es, daß man ihre Söhne ans Kreuz schlägt und leben doch weiter in ewigem Gedenken, im ewigen Glauben.

Unsere Mütter, die den Krieg durchlitten haben, unsere Mütter, deren Söhne auf den Schlachtfeldern blieben, unsere Mütter, die daheim hungerten und warteten, unsere Mütter, deren Leben arm an Freude, überreich an Sorgen war, sind jung geblieben, wenn sie auch an Jahren alte geworden sind. Sie, denen der Schmerz Kraft gab, das Leid den Glauben vermittelte, sie sind still und tapfer ihren Weg gegangen in all den Jahren, in denen wir, innerlich zerrissen, von äußerer Not gepeinigt, nicht wußten, wohin und wozu. Unsere Mütter. Sie waren Vorbild, wenn sie auch im Schatten blieben, wir spürten ihre Hand, wenn sie sie uns auch nicht spürbar auf die Schulter legte, und wenn wir irgendetwas tun wollten, von dem wir wußten, daß die Mutter traurig darüber würde, dann stockten wir und hielten ein, dann überlegten wir es uns noch einmal, und wenn wir es doch taten, blieb uns ein böses Gewissen davon zurück, von dem die Mutter uns erst erlösen mußte.

Unsere Mütter. Wir haben ihnen kein anderes Denkmal als das in unserem Herzen errichtete gesetzt. Sie brauchen und sie wollen es nicht. Dank? Die wirkliche Mutter lächelt darüber. Erhaben und ein wenig nachsichtig gegen solche Zumutung. Das Leben ihres Kindes ist die Erfüllung im Leben der Mutter. Muttertag? Die wirkliche Mutter ist nicht gerne Mittelpunkt, fällt nicht gern auf, sie freut sich wohl über die Blumen, die man ihr bringt, über kleine Aufmerksamkeiten, die man ihr erweist, und wenn sie an einem Sonntag einmal alle ihre Kinder um sich hat, dann sagt sie, daß es ein reicher und ein guter Tag für sie war, — die entscheidenden Dinge des Lebens aber, jene Dinge, die einer Mutter große Schmerzen oder großes Glück bereiten, lassen die sich so gestalten, daß die Mutter vom Leid verschont bleibt?

Muttertag. Ein Tag der Einkehr für uns. Ein Tag der Besinnung, ein leiser, froher Tag voller Behutsamkeiten. Ein Tag der Familie und ein Tag des Dankes an jene Mütter, deren Söhne auf dem Schlachtfeld blieben.

Unsere Mütter sind die ersten, die den anderen Müttern zur Seite stehen, unsere Mütter, die es schwerer hatten als die Mütter jeder anderen Generation. M. G.

Gewaltige Kundgebung der Saardeutschen in Zweibrücken

Zweibrücken, 6. Mai. Die große Kundgebung der Saardeutschen war von herrlichstem Wetter begünstigt. Die im Jahre 1926 erbaute Festhalle, von deren Balkon Reichsminister Dr. Göbbels seine Ansprache hielt, liegt quer vor dem Gelände, auf dem sich die Teilnehmer der Kundgebung versammelt haben. Ueber die ganze Breite der Festhalle war ein riesiger Adler mit ausgebreiteten Schwingen angebracht. Darunter steht in meterhohen Buchstaben: „Deutsch die Saar!" Links und rechts von der Halle wehen die Fahnen des Deutschen Reiches an hohen Masten. Der etwa 300 mal 500 Meter große Platz ist von Festteilnehmern dicht übersät. Im Gegensatz zu ähnlichen Kundgebungen überwog die Zivilkleidung; die von der reichsdeutschen SA. und SS. gestellten Ordner heben sich durch ihre Uniform von den Teilnehmern ab. Seit Stunden war das deutsche Saarvolk ununterbrochen nach Zweibrücken marschiert.

Zu Beginn der Veranstaltungen sang nach dem bayr. Avenciermarsch die Menge gemeinsam die 5. Strophe des Saarliedes. Nachdem der Badenweiler Marsch verklungen war begrüßte der Gauleiter der Pfalz, Joseph Bürckel, Reichsminister Dr Göbbels, der von den Anwesenden mit großem Beifall begrüßt wurde. Hierauf ergriff Dr. Göbbels das Wort zu seiner großen Rede an das Saarvolk. (Rede folgt.)

Als der Reichsminister geendet hatte, überreichten ihm junge Mädchen im Namen des Saarvolkes eine Schale mit saardeutscher Erde. Dann verlas der Landesleiter der Deutschen Front des Saargebietes, Joseph Pirro, folgenden **Aufruf der Deutschen Front:**

Am 1. März d. J. hat sich die Deutsche Front gebildet und damit alle bisherigen Parteien überwunden. Wir sind entschlossen, alle Versuche, das Saarland zu einem politischen Handelsobjekt zu machen und die Zugehörigkeit des Landes und Volkes zu Deutschland anzuzweifeln, zunichte zu machen. Durch das Versailler Diktat erzwang man die Loslösung des Saarlandes vom Reiche und begründete sie mit der Lüge von angeblich an der Saar wohnenden Saarfranzosen. Das Versailler Diktat stellt an uns die unerhörte Zumutung, nach Ablauf von 15 Jahren, also im Jahre 1935, über die Frage abzustimmen, zu welcher Nation wir Saarländer uns bekennen wollen. Wir wissen alle, daß diese Frage überflüssig und heute mehr denn je mit einem einstimmigen Ja für Deutschland entschieden wird; und jeder Franzose, der einmal an der Saar gewesen ist, weiß genau so wie wir, daß es nur eine Saarbevölkerung gibt, die rein deutsch denkt, und ist sich klar darüber, daß die Abstimmung mit einer eindeutigen Niederlage Frankreichs enden wird. Bei dieser Gelegenheit in Uebereinstimmung mit dem ganzen deutschen Volk durch diese Abstimmung zu zeigen, daß das Saarstatut des Versailler Vertrages auf falschen Voraussetzungen beruht, ist uns eine freudige Aufgabe. Wir wissen aber, daß der uns aufgezwungene Kampf um die Rückgliederung der Saar zu Gunsten der direkten Verständigung mit Frankreich überflüssig geworden ist und nach den Worten des Führers das letzte Hindernis einer wahrhaften Verständigung bleiben wird.

455 174 Abstimmungsberechtigte stehen fest organisiert in den Reihen der Deutschen Front. Das sind 93 Prozent aller Abstimmungsberechtigten, die im Saarland wohnen. Die wenigen Unbelehrbaren, die sich noch nicht unserer Front angeschlossen haben, zählen aber nicht zu den sagenhaften Saarfranzosen, sondern sind Männer unseres Blutes, die von falschen Propheten verhetzt wurden, was eine Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland nicht verhindern, sondern nur aufschieben kann. Wer behauptet, daß die Mitglieder der Deutschen Front mit terroristischen Maßnahmen in unsere Reihen gezwungen worden wären, der sagt wissentlich eine Lüge. Der Wille, zum angestammten Vaterland zurückzukehren, beseelt alle deutschen Menschen an der Saar. Diesen Willen kan man nicht durch Terror erzwingen, sondern er wird durch die blutmäßige und völkische Verbundenheit aller derjenigen, deren Vorfahren seit Jahrhunderten Deutsche waren, bestimmt. Das Saarvolk gehört seit über einem Jahrtausend zur deutschen Nation und wird es ewig bleiben! Vor aller Welt bekennen wir: „Dieses Land bleibt deutsch!"

Der Treueschwur zur Mutter Germania klang in das Deutschlandlied aus. Zum Schluß sangen die Hunderttausende begeistert das Niederländische Dankgebet sowie sämtliche Strophen des Saarliedes.

Tagesspiegel.

In Berlin fand am Samstag die feierliche Grundsteinlegung zum Neubau des Reichsbankgebäudes statt.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk sprach in Karlsruhe über Wirtschaft und öffentliche Finanzen.

Reichskanzler Hitler wurde am Samstag vom Reichspräsidenten zur Besprechung schwebender politischer Fragen empfangen.

In Zweibrücken fand eine riesige Kundgebung der Saardeutschen statt, bei der Reichsminister Dr. Göbbels eine große Rede hielt.

Das furchtbare Einsturzunglück im Schulhaus Winterbach bei Schorndorf hat 8 Todesopfer gefordert.

Die rumänischen Offiziersverschwörer wurden aus der Armee ausgestoßen.

Grundsteinlegung für den Reichsbankneubau

Rede Dr. Schachts

Berlin, 6. Mai. Am Samstagnachmittag fand im Zentrum der Stadt Berlin die feierliche Grundsteinlegung für den Erweiterungsbau der Reichsbank statt, das größte Bauprojekt der letzten Jahrzehnte, das vielen tausend deutschen Arbeitern auf Jahre hinaus Beschäftigung und Brot vermitteln wird. Der Neubau wird mit einem Kostenaufwand von etwa vierzig Millionen RM. hergestellt werden. Die beanspruchte Grundfläche beträgt 32 000 Quadratmeter. Die Feier gewann besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Führers und sämtlicher Reichsminister.

„Das jetzige Reichsbankgebäude", so führte der Reichsbankpräsident aus, „das für die Zwecke der Reichsbank auch ferner in vollem Umfang erhalten bleiben soll, geht auf ein Gebäude zurück, das bereits unter dem Großen Kurfürsten erbaut wurde und in dem später der Große König vor nunmehr 169 Jahren die Königliche Giro- und Lehnbank errichtete, deren Nachfolgerin die heutige Reichsbank ist. Es ist altpreußischer Geist, aus dem das Zentralnoteninstitut des Reiches erstand, und altpreußischer Geist hat im Hause der Reichsbank geherrscht von Anbeginn bis zur Stunde. Unbeirrbares Pflichtgefühl, Aufopferung des Einzelnen für das Wohl des Volkes und Staatsganzen, hingebende Arbeit, Treue zur Sache und zu sich selbst waren und sind die Richtlinien, die den Geist der Reichsbank gebildet haben".

Der Reichsbankpräsident wandte sich mit Nachdruck gegen das Mißverstehen des Geld- und Bankwesens in breiten Volksschichten und betonte, daß keine vorgeschrittene Volkswirtschaft und keine höhere Zivilisation denkbar seien ohne ein geregeltes Geld- und Bankwesen. Aber so wenig man dem Marodeur erlaube, den Beruf des zuchtgewohnten Soldaten zu beflecken, so wenig sollte es den Spekulanten möglich gemacht werden, den Beruf des ehrbaften Bankherren zu beschmutzen. „Es ist kein bloßer Zufall", fuhr Dr. Schacht fort, „daß der große Preußenkönig auch der erste schöpferische Organisator eines deutschen Geldwesens war. Immer wieder erscheinen in den politischen Testamenten Friedrichs gesunde Finanzen und ein starkes Heer als die Träger des Staats". Dr. Schacht schilderte eingehend die von Erfolg gekrönten Versuche des großen Königs, der Münzverschlechterung, die er bei seinem Regierungsantritt vorgefunden hatte und die sich immer weiter auszudehnen schien, ein Ende zu bereiten.

Der Reichsbankpräsident wandte sich dann an den Reichskanzler und sagte: „Sie haben die Güte gehabt, mir den Auftrag zu erteilen, die Grundsteinlegung für den Erweiterungsbau der Reichsbank zu vollziehen. Ich danke Ihnen dafür und werde, solange Sie mir Ihr Vertrauen schenken, **keinen höheren Ehrgeiz kennen, als das deutsche Geld- und Kreditwesen in Ordnung zu halten, eine Aufgabe, groß genug, um das Leben eines Mannes auszufüllen.** Mein und unser aller Gelöbnis, das ich Ihnen, Herr Reichskanzler, hierdurch ablege, ist, daß wir uns ausrüsten wollen mit allem Wissen, das unsere Aufgabe erfordert, auf daß unser Können diese Aufgabe meistere, und unser Wille soll stets nur eine Richtung haben, das Wohl des deutschen Volkes und Reiches. Und dieses Gelöbnis soll jeden binden, der immer jetzt oder in Zukunft im Dienste der Reichsbank steht.

Der Reichsbankpräsident legte dann einige zeitgeschichtliche Dokumente in den Grundstein und fuhr fort: „Zu diesen zeitgeschichtlichen Belegen füge ich eine auf Pergament geschriebene Urkunde bei, deren Inhalt folgendermaßen lautet:

„Anschließend an die Stätte, wo der große Preußenkönig die Vorgängerin der Reichsbank gegründet und erstellet hat, wird 169 Jahre später der seit langem geplante, durch die Not des Krieges und das Elend der Nachkriegspolitik immer wieder verzögerte Erweiterungsbau der Reichsbank nunmehr nach dem inneren Wiederaufbau eines willenseinigen Deutschlands unter nationalsozialistischer Führung in Angriff genommen. Der neue Bau soll **Zeugnis ablegen von der unerschütterlichen Lebenskraft des deutschen Volkes** und von dem unbeugsamen Willen zur Erhaltung der geistigen und seelischen Güter der deutschen Volksgemeinschaft. In diesem Geiste wurde heute am 5. Mai 1934 unter der Reichspräsidentschaft des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und unter der Reichskanzlerschaft des Führers Adolf Hitler vom Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht der Grundstein zu diesem Erweiterungsbau der Reichsbank nach den Plänen des Reichsbankbaudirektors Heinrich Wolff gelegt. Als ein Vorbild dessen, was vaterländischer Wille in schwerer Zeit vermag, als ein Mahnmal für hingebende Arbeit am Volksganzen möge der Bau in den kommenden Zeiten ragen. Der Allmächtige gebe dazu seinen Segen!"

Die Urkunde ist unterzeichnet von unserem ehrwürdigen Reichspräsidenten, Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg, von unserem geliebten Führer, dem Kanzler des Deutschen Reiches, Adolf Hitler, und von dem Reichsbankdirektorium als Bauherrn.

Oeffentliche Finanzen und Wirtschaft

Der Reichsfinanzminister in Karlsruhe

Karlsruhe, 6. Mai. Am Samstag nahm Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk Gelegenheit, anläßlich seines Besuches

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

bei Reichsstatthalter und badischer Regierung, vor einem Kreise geladener Gäste über **„öffentliche Finanzen und Wirtschaft"** zu sprechen. Ministerpräsident Köhler begrüßte den Gast mit herzlichen Worten in der Südwestmark und machte im Laufe seiner kurzen Ausführungen bemerkenswerte Feststellungen zur Frage der Reichsreform, indem er unter anderem ausführte: Wir sind der Meinung, daß gerade die heutige Zeit es notwendig macht, daß die maßgebenden Männer der Regierung die Fühlung mit den Kreisen der Wirtschaft suchen und finden, und Ihr Besuch ist uns ein Beweis dafür, daß Sie diese Fühlung, soweit sie nicht vorhanden wäre, gewillt sind, zu suchen. Auch die Männer, die in der badischen Regierung die Verantwortung tragen, haben den Wunsch, mit den Männern, die im Reiche die schwere Verantwortung zu tragen haben, in allerengster Fühlung zu stehen. Die Reichsreform hat ja die Länderregierungen in einen ganz neuen Konnex mit der Reichsregierung gebracht. **Wir sind der Meinung, daß die Reichsreform nicht von Berlin aus verordnet werden kann, sondern daß sie von den Männern draußen auch freudig gewollt werden muß, wenn sie zu einem segensreichen Ende gestaltet werden soll.** Wir in Baden, sowohl der Herr Reichsstatthalter wie die Regierung, haben von Anfang an die Reichsreform freudigen Herzens bejaht und von Anfang an den freudigen Willen zur Mitarbeit gezeigt an den großen Aufgaben, die uns unser Führer gestellt hat.

Reichsfinanzminister Schwerin-Krosigk

gab seiner Freude Ausdruck, in diesem Kreise sprechen zu dürfen, weil die Vertreter eines Landes, das unter den Nachwirkungen des Krieges als Grenzland so gelitten habe, wie Baden, und auch unter den Wirkungen der Krise noch immer leide, ein besonderes Interesse an den Fragen hätte, über die er sprechen wolle. Dann gab der Reichsfinanzminister zunächst **einen Rückblick auf die Vergangenheit.** Es scheint uns heute eigentlich kaum denkbar, daß erst 11 Jahre seit der Inflation vergangen sind. Damals hat uns aus dem Chaos das „Wunder der Rentenmark" gerettet. Wir haben damals zum erstenmal erlebt, daß auch auf dem Gebiete des Geldes der psychologische Faktor eine Hauptrolle spielt. Wenn die Rentenmark diesen Erfolg hatte und sich auch in der nachfolgenden Zeit gehalten hat, dann hat das weniger an den Sicherheiten und Unterlagen dieser neuen Währung gelegen, sondern daran, weil das Volk an die Rentenmark geglaubt hat. An das Wunder der Rentenmark schloß sich eine Zeit an, die man als Konjunktur und sogar als eine Hochkonjunktur bezeichnete, während es nur eine Scheinkonjunktur war, denn sie war auf künstlicher Grundlage und dazu noch auf kurzfristigen Auslandskrediten aufgebaut.

Für die öffentlichen Finanzen wirkte sich diese Scheinkonjunktur als eine wirkliche Konjunktur aus, denn die Einnahmen gingen damals in einem Umfange ein, den ich jetzt nur noch mit Neid betrachten kann. Ausgaben für Arbeitslose gab es so gut wie nicht, und es kommt einem beinahe wie ein Märchen vor, daß man vor knapp acht oder neun Jahren nicht wußte, wo man das dauernd in den Kassen liegende öffentliche Geld am zweckmäßigsten unterbringen würde. Hier setzt nun der entscheidende Fehler ein, daß man damals versäumte, eine Etat-Konjunktur-Politik zu treiben und Reserven für die Zeit der Knappheit zu schaffen. Gerade auf dem Gebiete der Finanzwirtschaft glaube ich an die uralte Wahrheit, **daß man nicht mehr ausgeben darf, als man einnimmt.** (Beifall.) Der Reichsfinanzminister von Schlieben hat den Versuch gemacht, Reserven für die Zukunft zu schaffen, aber seine Nachfolger haben die von ihm angesammelten Reserven alsbald verbraucht. Darüber hinaus trat aber in dieser Zeit noch eine Vorbelastung künftiger Jahre ein durch kurz- und langfristige Kredite. Im Jahre 1926 machte man noch dazu den Fehler, Steuersenkungen vorzunehmen, ohne gleichzeitig die Ausgaben zu senken, und das Jahr 1927 brachte eine Besoldungsreform und Erhöhung der Arbeitslosenversicherung, für die man auf dem Wege der einmaligen Einnahmen und Aufnahme von Krediten die Deckung fand. **Der entscheidende Fehler war, daß wir mit geborgtem Gelde transferiert haben.**

Als nun vom Jahre 1929 und 1930 ab die Krise einsetzte, da zeigte sich das Problem der Schicksalsverbundenheit zwischen öffentlichen Finanzen und Wirtschaft, das, was man die Konjunkturempfindlichkeit der öffentlichen Finanzen genannt hatte. Wir haben von 1929 bis 1932 in der gesamten öffentlichen Wirtschaft einen Steuerrückgang von 3,5 Milliarden Mark gehabt, und dabei sind in diesen Jahren noch Steuererhöhungen vorgenommen worden, die insgesamt 3 Milliarden einbringen sollten, so daß der tatsächliche Rückgang 6,5 Milliarden Mark betrug. Nun trat auch das ein, was unausbleiblich war, daß die Ausgaben im Wege der Gehaltskürzungen und Drosselung der Sachausgaben von rund 20 Milliarden auf 14 Milliarden vermindert worden sind. Damals hätte es gar keinen Sinn gehabt, den Versuch zu machen, Arbeitsbeschaffungspolitik zu betreiben oder die Kaufkraft dadurch zu stärken, daß man diese Kürzungen nicht vornahm. Nun trat aber noch das Tragische ein, daß gerade diese notwendigen Maßnahmen alsbald wieder zu einer Verschärfung der Krise führten.

Eine erste Wendung in dieser Politik ist im Jahre 1932 unter der Regierung Papen gekommen. Ich habe allerdings damals als Finanzminister noch einmal eine Kürzungsverordnung erlassen müssen. Ich war mir damals aber vollkommen darüber klar, daß dieser Weg nur weiter in die Krise hineinführte. Eine Wendung konnte erst in dem Augenblick erfolgen, in dem die Krise einen gewissen Tiefstand erreicht hatte und die Abwärtsbewegung nicht mehr weiter ging. Sie konnte auch deshalb kommen, weil damals ein Moment eintrat, von dem man erwarten konnte, daß es in den Beziehungen zwischen den Völkern einen gewissen psychologischen Auftrieb geben würde, das war das Ergebnis der Lausanner Konferenz. Seit dem Juli, 1932 sind die Reparationen effektiv tot, und so konnte man es nun wagen, im Herbst 1932 die Steuerreform in Angriff zu nehmen.

Die Entlastung der Wirtschaft konnte damals kassenmäßig nicht durch Steuersenkungen kommen, sondern man verschaffte sie durch die Steuergutscheine. Die Aufwärtsbewegung in der Wirtschaft ist damals aber nicht erfolgt, weil das Vertrauen in die politische Stabilität fehlte. Deshalb konnte die **entscheidende Wendung erst erfolgen, als Adolf Hitler** die Regierung übernahm und dadurch überhaupt erst für eine Besserung der wirtschaftlichen Situation die Grundlage schuf.

Was ist seit der Uebernahme der Regierung durch Adolf Hitler geschehen?

Der sichtbarste Erfolg ist der Rückgang der Arbeitslosen von 6 Millionen auf 2,8 Millionen Menschen. Im Auslande und auch gelegentlich im Inlande sind Zweifel geäußert worden, ob diese Zahlen auch wirklich stimmen. Wir haben aber ja nicht nur die Zählung der Arbeitslosen durch die Arbeitsämter, sondern auch die Zählung der Beschäftigten durch die Krankenkassen. Diese Zahlenreihen stimmen nicht miteinander überein. Vom März bis Mai 1933 war die Zahl der Beschäftigten um 650 000 Menschen höher gestiegen, als die Zahl der Arbeitslosen abgenommen hat, und von Juli 1933 an haben wir die umgekehrte Erscheinung. Die Differenz ist erneut im März dieses Jahres sehr stark, wo die Zahl der Beschäftigten um 720 000 gestiegen ist, während die Zahl der Arbeitslosen nur um 570 000 gesunken ist. Das liegt einfach daran, daß im vorigen Jahre ein außerordentlich großer Block „stiller Arbeitslosigkeit" im Lande war. Menschen, die gar nicht mehr auf die Arbeitsämter gingen, die aber Arbeit fanden, als es wieder möglich war, Arbeit zu bekommen. Gerade diese Tatsache, daß die Zahl der Beschäftigten schneller stieg, ist ein besonders in die Augen springender Erfolg gewesen. Das umgekehrte Bild vom Sommer letzten Jahres erklärt sich daraus, daß sich in dem Kreis der Beschäftigten die Zusammensetzung verändert hat, in dem teilweise beschäftigte Frauen ausschieden und durch männliche Arbeitslose ersetzt wurden. Dadurch tritt auf der Seite der Beschäftigten keine Aenderung ein, auf der Seite der Arbeitslosen aber eine Senkung. Gerade diese Verschiedenheit beweist die Richtigkeit der beiden Zahlen.

Der Reichsfinanzminister ging dann auf die einzelnen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und ihre Erfolge ein und behandelte zum Schluß auch die Frage der Steuerreform. Neben die wesentlich technische Vereinfachung der Steuern muß aber auch eine wirkliche Entlastung treten. Dabei müssen zwei Gesichtspunkte im Vordergrunde stehen: die steuerliche Entlastung der Familien und die Steuerehrlichkeit. Wenn der Steuerzahler die Gewißheit hat, daß der Staat das Geld in der peinlichsten und sparsamsten Weise verwaltet, dann wird er auch wieder vollkommen ehrlich werden.

Gefahrenpunkte liegen in unseren Beziehungen zum Auslande. Nicht nur der Rückgang des Exportes, sondern vor allem unsere Devisenknappheit ist das Gefahrdrohende für den Aufstieg der Wirtschaft. Es ist zu hoffen, daß das Ausland einsieht, daß Deutschland entweder als Käufer für seine Rohstoffe oder als Bezahler von Schulden in Frage kommt, aber es kann nicht beides verlangen, und schließlich noch die Abnahme von deutschen Waren ablehnen.

Ministerpräsident Köhler sprach dem Reichsfinanzminister im Namen der Versammlung den Dank für die vortrefflichen Ausführungen aus und gab für die Südwestmark die Versicherung ab, daß sie hinter der Reichsregierung und dem Führer stehen werde in guten und in schlechten Zeiten.

Die Reichssteuereinnahmen im März 1934 und im Rechnungsjahr 1933

Berlin, 5. Mai. Die Einnahmen des Deutschen Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben beliefen sich im März 1934 auf insgesamt 578,8 Millionen RM. gegen 568,3 Millionen RM. im März des Vorjahres. Hiervon entfielen auf Besitz- und Verkehrssteuern 377,1 (377,5) und auf Zölle und Verbrauchssteuern 201,7 (190,8) Millionen RM. Für das Rechnungsjahr vom 1. April 1933 bis 31. März 1934 stellte sich die Gesamtsumme auf 6844,4 (Vorjahr 6647,0) Millionen RM.; auf Besitz- und Verkehrssteuern entfielen hiervon 4062,5 (4022,8) und auf Zölle und Verbrauchssteuern 2781,9 (2624,2) Millionen RM. Bei den Besitz- und Verkehrssteuern ergibt sich für März ein Weniger von 0,4 und für das Rechnungsjahr 1933/34 ein Mehr von 39,7 Millionen RM. Von dem Rückgang der Einkommensteuer im Rechnungsjahr 1933/34 um 39,4 Millionen RM. entfallen 22,9 Millionen RM. auf die veranlagte Einkommensteuer und 18,4 Millionen RM. auf die Lohnsteuer. Die Besserung der Einkommensverhältnisse im Jahre 1933 kann sich erst in den Rechnungsjahren 1934 und 1935 auswirken. Aus dem Rückgang des Lohnsteueraufkommens ist nicht zu schließen, daß das Lohneinkommen niedriger geworden ist. Das **Lohnsteueraufkommen** hat sich gegenüber dem Vorjahr von Monat zu Monat gebessert. Die gesamte Einkommensteuer war für 1933 mit 1290 Millionen RM. veranschlagt, das Aufkommen im Rechnungsjahr beträgt jedoch 1293,2 Millionen RM. und für den Monat März 1934 173,7 (162,7) Millionen RM. An Vermögenssteuer sind im März 1934 13,02 (11,2) und im Rechnungsjahr 1933 307,5 (330,3) Millionen RM. aufgekommen.

Bei den **Zöllen und Verbrauchssteuern** ist die Entwicklung nicht so günstig wie bei den Besitz- und Verkehrssteuern, obwohl die Einnahmen des Rechnungsjahres gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von 157,7 Millionen RM. ergeben haben. Für Zölle und Verbrauchssteuern ergibt sich als Gesamtheit ein Aufkommen von 210,6 (190,8) bezw. 2781,9 (2624,2) Millionen RM. In Wirklichkeit ist bei den Zöllen und Verbrauchssteuern gegenüber dem Vorjahr nicht eine Verbesserung um 157,7 Millionen RM., sondern eine Verschlechterung um rund 40 Millionen RM. vorhanden.

Für das Rechnungsjahr 1933 ergibt sich bei den Besitz- und Verkehrssteuern **eine tatsächliche Verbesserung um 182,6 Millionen RM.** Die Bilanz für das Rechnungsjahr 1933 zeigt in ihrer Gesamtheit eine Verbesserung gegenüber dem Vorjahr um 142,6 Millionen RM.

Die sächsische Kirche in die Reichskirche eingegliedert

Dresden, 5. Mai. In Anwesenheit des Reichsbischofs Müller, und des neuen Rechtswalters der deutschen evangelischen Kirche, Ministerialdirektor Dr. Jäger, fand in Dresden die letzte Sitzung der evangelisch-lutherischen Landessynode statt. Die Synode billigte zunächst einstimmig die bisher erlassenen Notverordnungen der sächsischen Kirchenregierung. Landesbischof Coch ergriff sodann das Wort zu einer grundsätzlichen Erklärung über das der Synode vorliegende Kirchengesetz über die **Uebertragung der Befugnisse der Landeskirche auf die deutsche evangelische Kirche.** Darauf wurde das Gesetz einmütig angenommen. Im Anschluß hieran ergriff der Rechtswalter der deutschen evangelischen Kirche, Ministerialdirektor Dr. Jäger, das Wort zu einer Erklärung. Im Schlußwort des Reichsbischofs Müller ging dieser auf den Kampf um die Befriedung der Kirche ein und erklärte, daß er seinen Weg aus innerster Verantwortung vor Gott gehen werde. Mit dem Gesetz überträgt die sächsische Landeskirche mit sofortiger Wirkung ihre Befugnisse auf die deutsche evangelische Kirche mit der Ermächtigung, auch verfassungsändernde Gesetze zu erlassen. Der Landesbischof wird dem Reichsbischof unterstellt.

Neuordnung der freien Wohlfahrtspflege

Berlin, 5. Mai. In der freien Wohlfahrtspflege ist nunmehr der Neuaufbau in seinen wesentlichen Grundzügen abgeschlossen worden. Die Gesamtführung hat der Amtsleiter des Amts für Volkswohlfahrt bei der obersten Leitung der Politischen Organisation der NSDAP. übernommen. Die anerkannten Spitzenverbände, NS.-Volkswohlfahrt, Zentralausschuß für Innere Mission, Deutscher Caritasverband und Deutsches Rotes Kreuz, die bereits in der Reichsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege zusammengeschlossen waren, haben eine Arbeitsgemeinschaft zur Sicherstellung der einheitlichen und planwirtschaftlichen Gestaltung der gesamten Wohlfahrtsaufgaben im Sinne des nationalsozialistischen Staates begründet. Auch in den einzelnen Gauen des Reiches werden Arbeitsgemeinschaften unter Führung des zuständigen Amtsleiters für Volkswohlfahrt

Hallo, Suse, die Konkurrenz

Ein fröhlicher Roman vom deutschen Rhein von H. P. Stolp

48. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Das Mißtrauen der beiden schwand immer mehr.

„Na, der Junge ist ordentlich", meinte Heinrich und sah Max fragend an, der jetzt dicht vor Robert stand. „Nimm ihm die Karte aus der Tasche, und ich denke doch, daß er uns nicht beschwindelt hat. Er weiß doch schließlich ein bißchen zu viel von unserer eigenen Sache, als daß er das nicht mit Kalzer besprochen haben könnte."

„Na, ich glaube es nun auch bald!" nickte Max. Er legte aber die Pistole nicht aus der Hand und griff mit der linken in Roberts Brusttasche.

Er fand auch wirklich die Geschäftskarte, und in diesem Augenblick legte er die Pistole weg, um die Karte, auf die Robert umseitig einige Bemerkungen gemacht hatte, zu lesen.

Im selben Augenblick stürzte sich der alte Pidder wie der Blitz auf den anderen, während Robert den vor ihm stehenden Max von unten die Faust unter das Kinn hieb.

Max flog odentlich durch den Keller und prallte mit dem Rücken an ein Regal, auf dem sich ein Blechtrog befand, der Zucker enthielt.

Der Trog fiel herunter und stürzte Max auf den Schädel

„Oah!" machte Max und legte sich auf den Boden. Er war völlig benommen.

Der wütende Kellermeister hatte dem anderen Verbrecher zunächst den Browning aus der Hand geschlagen. Dann hatte er ihn gepackt und ihn in den großen Bottich, in dem sich bereits Rosinen, Zucker und Wasser befand, hineingeworfen. Der Mann ging zunächst erst einmal gurgelnd in dem Gemenge unter. Dann tauchte er mit angstverzerrtem Gesicht wieder auf. Pidder packte ihn wieder beim Schopf, er war dazu auf die Kiste geklettert, die an dem Bottich stand, und tauchte den prustenden Weinfälscher nochmals unter.

„Prost!" schrie er dazu. „Jetzt säufst du mal deine Mengenge selbst, elender Halunke. Nicht nur, daß ihr die Weinhändler mit diesem Dreck anschmiert, nein, auch die Winzer bringt ihr durch eure verfluchten Fälschereien um ihren verdienten Lohn. Und nun, immer noch einen Schluck!"

Der alte Pidder hätte den Weinfälscher buchstäblich in dem Gemisch ersäuft, wenn ihn nicht Robert in die Arme gefallen wäre.

„Nun ist es genug, alter Pidder!" sagte er lachend. „Die Burschen werden noch an anderer Stelle ihre gerechte Strafe kriegen."

Pidder zog den völlig erschöpften Halunken mit einem Schwung heraus und setzte ihn auf den Boden.

Draußen wurde an die Tür gepocht und gerüttelt.

Der eine der Weinfälscher hatte sie verschlossen gehabt, und Robert ging öffnen.

Suse stand etwas blaß in dem Türrahmen. Hinter ihr befand sich Sternpickel und eine Anzahl äußerst ernst blickender Männer. Es waren Kriminalbeamten, die die Polizei auf Roberts Anruf hin, geschickt hatte.

„Kommen Sie immer herein, meine Herren!" sagte Robert vergnügt. „Wir haben zunächst erst mal diese beiden Burschen verhauen, da sie uns mit dem Schießeisen auf den Leib gerückt waren."

Die Beamten kamen herein, und einer von ihnen, der der Kommissar zu sein schien, nickte grimmig, als er Max ansichtig wurde, der ihn mit verglasten Augen anstarrte.

„Ah", rief er fast entzückt, „das ist doch der Max Boller, den wir schon lange wegen Schwarzbrennerei suchen! Sieh an, jetzt macht der freundliche Herr Weinfälschungen!"

Suse war ein Stein von der Brust gefallen, als sie Robert und Pidder wieder heil vor sich sah.

„Das haben Sie fein gemacht, Robert!" sagte sie beglückt.

„Suse", antwortete Robert streng, „wenn du noch einmal ‚Sie' zu mir sagst, werde ich in düsterem Schmerz nächste Woche ebenfalls Wein zu fälschen anfangen!"

„Das ist ja eine ganz finstere Drohung!" lachte Suse.

Robert lachte und wandte sich an den Kommissar, der durch seine Beamten den beiden Verbrechern Handfesseln hatte anlegen lassen.

„Ich würde Ihnen empfehlen", begann er, „den giftigen Urheber dieser Weinfabrik sofort festnehmen zu lassen, bevor er Wind von der Aufdckung seiner verbrecherischen Tätigkeit erhält. Zur Zeit befindet er sich in Hallberg im Hotel zum Löwen. Dort ist ein Telefon. Lassen Sie sich doch gleich mit der dortigen Polizeiwache verbinden und geben Sie einen Haftbefehl durch!"

„Sie scheinen ja an äußerste schnelle und gründliche Arbeit gewöhnt zu sein, Herr ..."

„Lüders!" stellte sich Robert lachend vor.

Der Kommissar nickte dem sympathischen jungen Manne freundlich zu und ging an den Apparat. Er gab der Mainzer Polizeizentrale Bescheid, daß sie sich mit Hallberg in Verbindung setzen sollten wegen Verhaftung des angeblichen Weinhändlers Jakob Kalzer.

Robert und der alte Pidder gaben ihre Aussagen und Adressen zu Protokoll, und dann hatte die Weinhandlung Jakob Kalzer ein unrühmliches Ende gefunden. Die beiden Mithelfer wurden nach dem Polizeipräsidium geschafft und Robert, im Verein mit Suse, Sternpickel, der den Mund vor lauter Staunen gar nicht wieder zukriegte, und der alte Pidder, gingen nach ihrem Auto

„Wir fahren", begann Robert, als der Wagen die Großen Bleichen entlangfuhr, „zunächst einmal auf die Bahnpost. Ich will alle die telegrafisch in Kenntnis setzen, die von Kalzer den gefälschten Wein gekauft haben."

Das war bald getan, und dann fuhr die ganze Gesellschaft zunächst einmal zur Erholung in das Webersche Cafe.

Es wurden ein paar gemütliche Stunden.

Sternpickel, der nicht viel vertragen konnte, bot aller Welt seine Brüderschaft an und pries Robert als einen Helden.

Gegen 12 Uhr machte sich die fidele Gesellschaft auf, um zurück nach Hallberg zu fahren.

(Fortsetzung folgt).

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

gebildet, damit bis in die unteren Gliederungen die planmäßige Zusammenarbeit gewährleistet ist.

Gleichzeitig wird die einheitliche und planwirtschaftliche Gestaltung der evangelischen Wohlfahrtseinrichtungen im **Zentralausschuß für die Innere Mission** vorbereitet. Der Zentralausschuß unterhält allein in der geschlossenen und halboffenen Fürsorge rund 7400 Anstalten und Einrichtungen mit etwa 418 000 Betten und Plätzen, wozu noch 19 000 Einrichtungen der offenen Fürsorge mit insgesamt etwa 75 000 Berufskräften kommen. In der **vorbeugenden Jugendhilfe** sind entsprechende organisatorische Veränderungen zur Planmäßigkeit getroffen worden. Die Reichszentrale „Landaufenthalt für Stadtkinder" hat eine Neuordnung erfahren, die eine Zusammenfassung aller auf dem Gebiete der Kindererholungsfürsorge arbeitenden Kräfte bezweckt. Der Reichszentrale gehört neben den Spitzenverbänden auch der **Deutsche Gemeindetag** mit beratender Stimme an. Bei der Werbung von Landpflegestellen und der Entsendung von Kindern in diese Stellen wurde der NS.-Volkswohlfahrt die Führung übertragen. Die Unterbringung von Kindern in Heime durch die NS.-Volkswohlfahrt soll die bisherigen Verschickungsmaßnahmen aus Mitteln der öffentlichen, freien, berufsständischen Wohlfahrtspflege nicht ablösen. Neue Richtlinien für die gesamte Kindererholungsfürsorge werden demnächst herausgegeben.

Informationsreise Dr. Dorpmüllers

Karlsruhe, 6. Mai. Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, der am Freitag in Karlsruhe eintraf und Besprechungen hatte, unternahm am Samstag vormittag in Begleitung von Reichsstatthalter Wagner eine Fahrt über die Strecke der beabsichtigten **Autobahnen im Lande Baden.** Am Freitag besichtigte Generaldirektor Dr. Dorpmüller in Begleitung des Ministerpräsidenten Köhler die Autobahnstraße im nördlichen Schwarzwald. Zwischen dem badischen Ministerpräsidenten Köhler und Dr. Dorpmüller fanden weiter eingehende Besprechungen über die Unterstützungen des Grenzlandes Baden durch die Deutsche Reichsbahn statt. Im Vordergrund stand vom allem neben Fragen des Gütertarifs die Einbeziehung Badens in das Triebwagenprogramm der Reichsbahn. Auf der Strecke Offenburg—Donaueschingen—Konstanz sollen in Zukunft 600 PS.-Eiltriebwagen fahren, so daß zwischen Karlsruhe und dem Bodensee eine vorbildliche Verkehrsverbindung hergestellt wird. Im nächsten Jahr sollen dann auf der Strecke Nürnberg—Karlsruhe und Frankfurt—Basel Eiltriebwagen eingesetzt werden.

Die österreichischen Finanzen

Wien, 5. Mai. Der neueste Bericht des Vertreters des Völkerbundes bei der österreichischen Regierung, Dr. Rost von Tonningen, befaßt sich mit der finanziellen Entwicklung Oesterreichs im ersten Vierteljahr 1934. In dem Bericht wird für die ersten drei Monate **ein Fehlbetrag von 64,7 Millionen Schilling** angegeben. Der Haushaltsfehlbetrag erhöht sich jedoch noch um die Fehlbeträge des Landes Wien von 13 Millionen und der österreichischen Bundesbahnen von 9 Millionen. Hinzu kommen noch die 11,5 Millionen Schilling für die Aufwendungen der Polizei und der Sicherheitsbehörden, die ursprünglich im außerordentlichen Haushalt standen.

Folgen der Trockenheit in Rumänien

Notmaßnahmen der Regierung

Bukarest, 5. Mai. Infolge der ungewöhnlichen Trockenheit ordnete das Landwirtschaftsministerium eine Bestandsaufnahme der in den Mühlen und bei den Kaufleuten und Landwirten lagernden Getreidevorräte an. Die Präfekten wurden angewiesen, **die Bestände zu rationalisieren und die Bevölkerung zur größten Sparsamkeit im Verbrauch anzuweisen.** Gleichzeitig wurde ein Verbot erlassen, Futterstroh wie bisher als Brennmaterial zu verwenden. Die staatlichen Wälder sollen als Weideplätze zur Verfügung gestellt werden, um die eigentlichen Viehweiden zu schonen, von denen nur das Allernotwendigste für die Fütterung verwendet werden darf. Weitere Anweisungen regeln die neue Aussaat anstelle der durch die Hitze vernichteten. In erster Linie sollen Mais, Wicken und Hirse verwendet werden. Die Nachricht, daß die Regierung beabsichtige, die Getreideausfuhr überhaupt zu verbieten, hat sich noch nicht bestätigt, möglicherweise ist aber mit einem Teilverbot zu rechnen.

Bukarest, 5. Mai. Die **Waldbrände** in Rumänien nehmen immer größeren Umfang an, zum Teil sind sie von den Bauern selbst angelegt worden, die dadurch Weidegelegenheit für das Vieh schaffen wollen, das unter der Trockenheit schwer zu leiden hat. Im Bezirk Kronstadt stehen wieder vier Wälder in Flammen. 50 Bauern wurden verhaftet. Sie sind geständig, Brände angelegt zu haben. Bei Targul Jui steht der Wald in einer Ausdehnung von 10 Quadratkilometer in Flammen. Sieben Waldbrände, die zumeist auf Selbstentzündung oder Unvorsichtigkeit der Hirten zurückzuführen sind, wüten im Bezirk Campulang. Die Löscharbeiten gestalten sich infolge der Unzugänglichkeit der Gebirgswälder sehr schwierig. Ueberall wurden starke Militärkräfte eingesetzt.

Degradierung Preeups und seiner Kameraden

Bukarest, 5. Mai. In der Kaserne Malmaison in Bukarest wurde der dramatische Schlußstrich unter die Bukarester Offiziersverschwörung gezogen, wo Oberstleutnant Preeup, das Haupt der Verschwörer, und sieben andere Stabs- und Subalternoffiziere in Gegenwart der Bukarester Garnisonen öffentlich degradiert wurden. Von dem ursprünglichen Plan, die Degradierung zu einer Art Massenschauspiel mit eigens erbauten Tribünen für die Zuschauer auszugestalten, hat man in letzter Minute Abstand genommen. Die Garnison Bukarests mit allen eingetretenen Reserveoffizieren war auf dem Exerzierplatz im offenen Viereck aufmarschiert. Punkt 10 Uhr meldete der Festungskommandant, General Cartenie Ilie, dem kommandierenden General des zweiten Armeekorps die Truppe. Unmittelbar darauf wurden die zu je zehn Jahren Zuchthaus verurteilten acht Offiziere, die einen völlig gebrochenen Eindruck machten, durch eine Kompagnie des Gendarmenregiments in die Mitte des Platzes geführt, wo sie in einer Linie Aufstellung nahmen. Dann hielt der kommandierende General eine Ansprache an die Truppe, in der er nochmals das hochverräterische Treiben der eidbrüchigen Offiziere beleuchtete, die die Absicht gehabt hätten, der geheiligten Person des Monarchen ihren politischen Willen aufzuzwingen und nötigenfalls sogar vor einem Verbrechen nicht zurückgeschreckt wären, das das Land hätte ins Chaos stürzen können. **Anschließend verlas ein königlicher Direktor den Degradierungsbefehl**, der dann nochmals jedem einzelnen Verurteilten vom Festungskommandanten bekanntgegeben wurde, worauf unter präsentiertem Gewehr der aufmarschierten Garnison die eigentliche Degradierung erfolgte. Mit der vorgeschriebenen Formel: „Unwürdig, die Uniform zu tragen, degradiere ich Dich im Namen des Königs", riß der Artillerieoberst Marinescu dem Oberstleutnant Preeup die Tressen ab, und zerbrach den Degen. Ein zweiter Stabsoffizier degradierte die übrigen Offiziere, während die Unterleutnante durch einen Feldwebel ihrer militärischen Abzeichen entkleidet wurden. Jedesmal, wenn ein Degen zerbrochen wurde, bliesen die vereinigten Trompeterkorps Fanfaren. Unmittelbar darauf wurden die Verurteilten, die sich während der ganzen peinlichen Aktion kaum aufrecht erhalten konnten, mehr tot als lebendig in die bereitgestellten Polizeiautos verladen und unter starker Bewachung, begleitet von dem Pfeifen und den Verwünschungen einer vor der Kaserne zahlreich versammelten Volksmasse in das Zuchthaus von Vakaresti übergeführt.

Eine Geheimklausel des Balkanpaktes

Militärische Besetzung Bulgariens vorgesehen

Sofia, 6. Mai. Das Blatt „Makedonia" veröffentlichte am Sonnabend ein Geheimprotokoll zum Balkanpakt, das am 17. März in Belgrad in Gegenwart von Vertretern der Generalstäbe der vier Vertragsmächte unterzeichnet worden sein soll. In dem Geheimprotokoll erklären sich die vertragschließenden Staaten Südslawien, Rumänien, Griechenland und die Türkei damit einverstanden, gegen Bulgarien die Bestimmungen des Artikels 2 des Londoner Abkommens vom 3. und 4. Juli 1933 über die Feststellung des Angreifers anzuwenden, falls die bulgarische Regierung sich nach Aufforderung eines der interessierten Staaten weigert, die „bewaffneten Organisationen, die nicht aufhören, vom bulgarischen Gebiet in das der vertragschließenden Staaten einzudringen", aufzulösen. In diesem Falle werden die vertragschließenden Parteien innerhalb 24 Stunden mit entsprechenden militärischen Kräften Bulgarien ganz oder teilweise besetzen. Die Enthüllungen der „Makedonia" haben in Bulgarien größte Erregung hervorgerufen.

Moskau soll Seehafen werden

Ein Wolgakanal für 10 000-Tonnen-Schiffe geplant

Die Sowjetregierung nimmt jetzt das große Kanalbauprojekt in Angriff, das Moskau zu einem Seehafen machen soll. Dieser Plan sieht zunächst den Bau des großen Moskau-Kanals vor, dem die Ausführung einer Reihe von Kanälen folgen soll, die die Wolga mit dem Schwarzen Meer verbinden. Das Projekt soll auch Schiffen von über 10 000 Tonnen ermöglichen, bis zu der Sowjethauptstadt zu gelangen. Der Bau soll beschleunigt werden, denn die Eisenbahnverbindungen in der Sowjetunion sind auch heute noch trotz aller Verbesserungen so mangelhaft, daß die Industrialisierung Moskaus wegen mangelhafter Rohstoffzufuhr sehr gehemmt wird. Die Sowjetunion sucht auch Amerikaner für dieses Riesenprojekt zu interessieren. Es werden zahlreiche amerikanische Ingenieure durch die Sowjetbotschaft in Washington für diesen Bauplan angeworben. Die Botschaft führt auch mit amerikanischen Konzernen Verhandlungen, und von gut unterrichteter Seite erfährt man, daß auch ein amerikanischer Finanzierungsplan eine Rolle spielt. Die Arbeiten werden jedenfalls innerhalb eines Monats aufgenommen. Neben diesem Kanalbau plant die Sowjetregierung einen Ausbau der Handelsflotte, besonders der Flußschiffahrt, und auch hier soll amerikanische Hilfe in Anspruch genommen werden. Moskau soll auch einen kleinen Kriegshafen erhalten. Das Kriegskommissariat der Sowjetunion beschäftigt sich mit einem Plan zur Schaffung einer Kriegsflotte auf den Flüssen der Sowjetunion.

Keine Massenansiedlung von Juden in Angola

London, 5. Mai. Der portugiesische Kolonialminister erklärte dem Reutervertreter in Lissabon, daß die Nachricht von einem Plan, 5 Millionen Juden in Angola in Westafrika anzusiedeln, jeder Grundlage entbehren. Die portugiesische Regierung werde niemals Massenansiedlungen in Erwägung ziehen, dagegen werde sie Einzelpersonen, die in Angola oder einer anderen portugiesischen Kolonialbesitzung einzuwandern wünschen, jede Erleichterung gewähren.

Vormarsch der Wahabiten auf die Hauptstadt in Yemen

London, 5. Mai. Mit großer Spannung werden jetzt die weiteren Operationen Ibn Sauds und seiner Wahabitentruppen verfolgt. Nach Hodeida, wo in den Moscheen Gebete für das Heil Ibn Sauds gesprochen werden, sind bereits Gebirgsgeschütze und Munition unterwegs. Emir Feisal, der Führer der Besatzungstruppen, soll jetzt einen Angriff auf die yemenitische Hauptstadt Sanaa vorbereiten, um den Siegeszug der Wahabiten zu vollenden. Die Strecke zwischen Hodeida und Sanaa ist jedoch von Gebirgszügen durchsetzt, die bis zu 2000 Meter hohe Gipfel aufweisen; es ist daher möglicherweise mit langwierigen Operationen zu rechnen, da die Yemeniten im Gebirgskrieg den Wahabiten überlegen sind.

Der Schrecken der Schleswig-Holsteiner Pferdezüchter

Neumünster, 5. Mai. Seit einigen Wochen werden die Bauern der Umgebung von Neumünster durch einen unbekannten Pferdemörder in Aufregung versetzt. In regelmäßigen Abständen wurden bisher nicht weniger als sechs junge, wertvolle Pferde an verschiedenen Stellen auf der Weide erstochen aufgefunden. Weitere Pferde wurden mit gefährlichen Stichwunden aufgefunden. Bei den getöteten Pferden wurde jeweils ein tiefer Stich in die Brust festgestellt. Die Bauern des betroffenen Gebiets haben einen Selbstschutz eingerichtet. Man vermutet, daß der Täter ein guter Pferdekenner ist.

Das Schulhaus in Winterbach während des Unterrichts eingestürzt

Winterbach OA. Schorndorf, 5. Mai. Am Samstag vormittag kurz nach 10 Uhr stürzte während des Unterrichts das alte Schulhaus ein. Unter den Toten, die aus den Trümmern hervorgezogen wurden, befindet sich Hauptlehrer Kohnle und vier bis fünf Schulkinder. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht ermittelt.

Es war gegen 10 Uhr am Samstag vormittag, als unter donnerähnlichem Krachen der Mittelteil des alten Schulhauses in Winterbach zusammenstürzte. Ehe die Einwohnerschaft überhaupt sich darüber klar war, was geschah, war das entsetzliche Unglück bereits Tatsache geworden. In den Schulzimmern befanden sich die Lehrer und Kinder, die leider nicht mehr alle den Ausgang gewinnen konnten. Von allen Seiten rannte die bestürzte Einwohnerschaft herbei, um die erste Hilfe zu leisten. Der Schorndorfer Autolöschzug sowie die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz waren schnell zur Stelle, ebenso die Aerzte. Unter größter Lebensgefahr mußte an die Bergung der Verschütteten gegangen werden. Lehrer Kohnle, der mit seinem Körper noch zwei Kinder deckte, wurde in die Tiefe gerissen und tot aus den Trümmern gezogen. Außer ihm sind, soweit es bis jetzt feststeht, vier bis fünf Schulkinder tot geborgen worden. Wie viele Verletzte das Unglück gekostet hat, läßt sich im Augenblick nicht ermitteln, da die Kinder in ihrem furchtbaren Schrecken nach allen Richtungen davongelaufen sind. Der Anblick der Unglücksstätte ist entsetzlich. Das längst baufällige Gebäude ist völlig durchgebrochen, nur die beiderseitigen Wände und das Dach stehen noch. In dumpfem Schmerz steht die Einwohnerschaft um die Unglücksstätte. Die Toten wurden im gegenüberliegenden Schulgebäude und im Asyl aufgebahrt.

Winterbach, 6. Mai. Zu dem schrecklichen Einsturzunglück erfahren wir:

Das ganze Dorf steht unter dem furchtbaren Eindruck des Unglücks. Unter den Trümmern konnten der 40jährige Hauptlehrer Kohnle, der offenbar in letzter Minute einen Ausweg gesucht hatte, tot geborgen werden. An weiteren Toten sind zu beklagen die Schüler:

Hermann Rena, 12 Jahre alt,
Walter Beutelspacher, 10 Jahre alt,
Walter Schlierer, 9 Jahre alt,
Hermann Günther, 9 Jahre alt,
Maria Uetz, 10 Jahre alt,
Lore Käfer, 10 Jahre alt.

Vermißt wird der Schüler Alfred Eisemann. Weiter sind noch fünf schwerverletzte Schüler und 12 leichter Verletzte in ärztlicher Behandlung.

Von dem alten Schulhaus, das in der Mitte durchgebrochen scheint, stehen noch die beiden Giebel. Die Ursache des Einsturzes scheint nicht in einer vorgeschrittenen Baufälligkeit des Gebäudes begründet zu sein, sondern, wie vermutet wird, in **Kanalisierungsarbeiten**, die zurzeit in der Nähe des Hauses vorgenommen werden. Man nimmt an, daß durch die Grabarbeiten eine Senkung des Untergrundes eingetreten ist, die schließlich zu dem Einsturz geführt hat. In dem alten Schulhaus waren insgesamt 120 Schulkinder und 3 Lehrer untergebracht.

Als die Mauern unter großem Getöse und riesiger Staubentwicklung durchbrachen und der mittlere Teil des Hauses einstürzte, suchten sich die Kinder dadurch zu retten, daß sie aus den Fenstern sprangen. Während dies den Schülern, die im Erdgeschoß waren, noch gelang, wurden diejenigen, die aus den Fensteröffnungen des oberen Stockwerks herausprangen, von den unten stehenden Erwachsenen in den Armen aufgefangen. Auf diese Weise konnten sich noch zahlreiche Kinder vor dem sicheren Tode retten. Vor der Unglücksstätte hatten sich herzzerreißende Szenen abgespielt. Schreiende und weinende Mütter suchten nach ihren Kindern, die zum Teil in ihrer Verwirrung den Platz verlassen und sich irgendwo versteckt hatten. Die Kinder waren durch den Schrecken so erschüttert, daß sie im Anfang weder sprechen, noch weinen, noch irgend eine Auskunft über den Hergang des Unglücks geben konnten. Unter dem Klavier hatten sich drei Kinder geborgen. Zwei von ihnen waren tot. Eines davon konnte noch lebend hervorgeholt werden.

Reichsstatthalter Murr wie auch die Vertreter des württ. Kultministeriums haben sich sofort nach dem Bekanntwerden der Katastrophe an die Unglücksstätte begeben. Kultminister Mergenthaler traf ebenfalls in Winterbrach ein und stellte 500 RM. zur Verfügung, besuchte die Verletzten und die Eltern, die ein Kind verloren.

Lokales

Wildbad, 7. Mai 1934.

Schauspiel-Abend. Am Dienstag den 8. Mai, findet im Kursaal der erste Theaterabend der Saison 1934 statt. Die Mitwirkenden dieses Abends, die sich bei unseren Kurgästen und Einwohnern gleichermaßen beliebt gemacht haben, sind Fritzi Göhrum — Lotte Elsner — Heinz Plankemann — Fritz Wagner und Paul Wöhrmann vom Stadttheater Heilbronn. — Diese Künstler werden uns am 8. Mai mit einem ganz ausgewählten Programm beglücken und für alle wird es ein Abend werden, der noch lange nachklingen wird. Wir hoffen, daß die Stücke, die zur Aufführung kommen, recht viele Besucher anlocken mögen, damit unseren beliebten Künstlern ein voller Erfolg beschieden ist. Aufgeführt werden: „Die Löwenbändigerin" 1 Akt. „Meier hat 'ne Idee" 2 Akte.

•

Der erste Tonfilm

war ein Film unterhaltender Art, der nicht übel aufgemacht war, gutgesehene abwechslungsreiche Bilder bot und mit der kinoüblichen Liebesromantik ausgestattet war. Im Mittelpunkt des zufallsreichen Spiels dieses Terra-Films **„Zwischen zwei Herzen"** steht der sympathische sozialempfindende Großindustrielle Detlev Sonnekamp (Harry Liedtke) der im Leben einsam geblieben ist, da seine „erste Liebe" nach der Geburt eines Kindes gestorben ist. Ein hübsches erwachsenes Mädchen, die angebliche Ulla, tritt nun eines Tages in das Leben des Einsamen, den rasche Liebe zu dem hübschen Kind erfaßt. Doch gilt es diese Liebe zu bezwingen, da man ihm glauben machte, das Mädchen sei sein eigen Kind. So tritt an Stelle der unglücklichen Mannesliebe die väterliche Liebe, die über das Wohl und Wehe des Mädchens wacht. Und das ist gut so. Das junge Mädchen ist ja nach Berlin gekommen, weil hier der Mann lebt, den sie zu lieben glaubt, der Flieger Söldin. Nun erlebt Sonnekamp mit Ulla (Luise Ullrich) die bittere Geschichte ihrer ersten Liebe; denn Söldin ist verheiratet und hat ein Kind. Das erfährt Sonnekamp, und es bleibt ihm nichts anderes übrig, als Ulla die Augen darüber zu öffnen. Söldin ist übrigens, wenn auch ein schwacher, so doch ehrenhafter Mann, der die Konsequenzen zieht und sich von Ulla trennt, indem er sich einer Flugexpedition in das Innere Südamerikas anschließt. In diesen Tagen, in denen die kleine Ulla sehr gelitten hat, sind sich Detlev Sonnekamp und seine Tochter immer näher gekommen. Da entdeckt Ulla, daß sie Söldin gar nicht mehr lieb habe, sondern einen andern. Und dieser andere ist Sonnekamp selbst, den sie bei aller Verhaltenheit ihrer Leidenschaft umschlingt und küßt. Erschreckt zieht sich Sonnekamp zurück — völlig unverständlich für Ulla, die ihn nach Angabe ihrer Eltern für den Jugendfreund ihres Vaters hält. Sonnekamp bringt das Mädchen zu ihren Eltern zurück und beschwört dieselben, Ulla den wahren Sachverhalt zu enthüllen. Da tritt ein, was wohl männiglich schon längst ahnte: Ulla ist gar nicht die Tochter Sonnekamps, sondern ein anderes Kind — dessen Herkunft im Film ja keine Rolle spielt — das man für das frühverstorbene junge Geschöpf unterschoben hat, um die

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

zehntausend Mark Abfindung zu bekommen. Nun steht nichts mehr zwischen den Liebenden — der Kampf „zwischen zwei Herzen" ist zu Ende. —G.—

•

— **Anschaffung von Schulbüchern.** Aus Verlegerkreisen wird mitgeteilt, daß der Absatz der Schulbücher in diesem Frühjahr weit hinter dem in früheren Jahren üblichen Umfang zurückbleibe und daß dieser Rückgang zur Entlassung von Arbeitern führen müsse. Bei Eltern und Schüler scheine die Meinung zu bestehen, daß noch im Laufe des Schuljahres 1934/35 neue Schulbücher eingeführt werden und daß deshalb Zurückhaltung in der Anschaffung der bis jetzt gebräuchlichen Bücher geboten sei. Diese Meinung ist irrig. Im Schuljahr 1934/35 werden auf keinen Fall die bisher eingeführten Schulbücher durch neue ersetzt werden. Der württ. Kultminister hat die Schulvorstände ersucht, darüber zu wachen, daß die vorgeschriebenen Schulbücher von den Schülern angeschafft werden. Ein ordnungsmäßiger Unterricht ist nur möglich, wenn diese Bücher sich im Besitze der Schüler befinden. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit muß auch auf dem Gebiet des Schulbücherverlags gefördert werden.

Württemberg

Polnischer Besuch in Stuttgart

Stuttgart, 5. Mai. Zwölf führende polnische Journalisten, die zur Zeit Deutschland bereisen, trafen am Freitag von Frankfurt a. M. und Heidelberg kommend in Stuttgart ein. Zu Ehren der Gäste fand am Abend in der Villa Berg ein Empfang durch die Stadt Stuttgart statt. Oberbürgermeister Dr. Strölin begrüßte die polnischen Gäste. Für die polnischen Journalisten sprach Universitätsprofessor Chefredakteur Dr. Lempicki-Warschau, der für den herzlichen Empfang dankte und weiter ausführte, daß kein deutscher Stamm dem polnischen Volkscharakter so nahe stehe wie der schwäbische. Dadurch erkläre sich auch, daß der Dichter Friedrich von Schiller in Polen am meisten bekannt sei. Wer den Dichter verstehen wolle, müsse in des Dichters Land gehen. So seien die polnischen Journalisten auch nach Stuttgart und nach Württemberg gekommen, in ein Land, von dem sie in Norddeutschland viel Rühmenswertes gehört haben. Vor allem die Stadt Stuttgart wurde als die deutsche Stadt geschildert, die sich nach dem Krieg am schönsten entwickelt habe. Die polnischen Gäste freuen sich, daß ihnen Gelegenheit geboten wurde, das alles selbst sehen und bewundern zu können. Namens des Landesverbands Württemberg des Reichsverbands der Deutschen Presse hieß Hauptschriftleiter Overdyck die polnischen Gäste willkommen.

Neuordnung beim Württ. Industrie- und Handelstag und der Handelskammer Stuttgart

Stuttgart, 5. Mai. Wie wir bereits in früheren Veröffentlichungen zur Kenntnis brachten, ist die Neuregelung des württ. Handelskammerwesens seit längerem in die Wege geleitet. Der von dem württ. Wirtschaftsminister Professor Dr. Lehnich ausgearbeitete und vom Württ. Staatsministerium gutgeheißene Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Württ. Handelskammergesetzes ist dem Reichswirtschaftsminister eingereicht; abschließende Verhandlungen stehen bevor. Von entscheidender Bedeutung ist die Verwirklichung des Führergrundsatzes auch in den württ. Handelskammern. Dies wird auch für die künftige Zusammensetzung der württ. Handelskammern und des Württ. Industrie- und Handelstags von wesentlicher Bedeutung sein, insofern die Zusammensetzung nicht mehr auf öffentlichen Wahlen beruhen wird. Vorbehaltlich der endgültigen gesetzlichen Festlegung hat der Wirtschaftsminister mit sofortiger Wirkung in das Präsidium und den Führerrat des Württ. Industrie- und Handelstags wie seines Vororts, der Handelskammer Stuttgart, nachfolgende Herren vorerst kommissarisch berufen: zum Präsidenten des Württ. Industrie- und Handelstags Fabrikant Fritz Kiehn, M.d.R., zu seinen Stellvertretern Direktor Walz i. Fa. Robert Bosch AG., Eugen Altvatter i. Fa. W. Kollmer, Emil Stübler; zum geschäftsführenden Vorstandsmitglied Dr. Ernst Klien (Gesamtvorstand); in den gleichzeitig gebildeten Führerrat des Württ. Industrie- und Handelstages Karl Krimmel (HK. Reutlingen), Direktor Treiß (HK. Ulm), Fabrikant Spohn (HK. Heilbronn), Fabrikant Hch. Junker (HK. Stuttgart). Zum Vorsitzenden der Handelskammer Stuttgart Fabrikant Fritz Kiehn M.d.R., zu seinen Stellvertretern Direktor Walz, Eugen Altvatter, Hans Eckstein i. Fa. Wider u. Roser und Kaiser u. Vetter (Vorstand); zu Mitgliedern des Führerrats der Handelskammer Stuttgart neben den genannten Vorstandsmitgliedern die Herren Direktor Dr. Kissel i. Fa. Daimler-Benz AG., Generaldirektor Dr. Haffner i. Fa. Salamander AG., Kornwestheim, Kaufmann Wilhelm Stähler i. Fa. Wilh. Stähler. Wir veröffentlichen die vollständige Liste dieser Herren von Präsidium und Führerrat vielseitigen Wünschen aus den Kreisen von Industrie und Handel entsprechend. Eine Auflösung des derzeitigen Kollegiums der Handelskammer Stuttgart wie der Organe des Württ. Industrie- und Handelstages ist noch nicht erfolgt; sie bleibt für alle Kammern des Landes nach endgültiger Festlegung des neuen gesetzlichen Gesamtrahmens vorbehalten.

Das entführte Kind gefunden

Die Kindsentführerin verhaftet

Göppingen, 6. Mai. Das Rätsel der Göppinger Kindesentführung in der Gastwirtschaft zur Rose steht vor der Aufklärung. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist die am 9. April d. J. aus ihrem Elternhaus entführte neunjährige Helene Schnaitmann in Begleitung ihrer Entführerin, der 28jährigen ledigen Dirne Berta Maier von Ulm, **in Erfurt aufgegriffen** worden. Das Kind ist dem dortigen Fürsorgeamt in Obhut gegeben worden und wird in den nächsten Tagen in seiner Heimat eintreffen. Die Kindesentführerin ist von der Erfurter Polizei in Haft genommen worden. Die Freude über die Auffindung des Mädchens ist sowohl bei ihren Angehörigen, wie auch bei der Göppinger Bevölkerung groß und man ist gespannt darauf, wie das Kind die vierwöchige Trennungszeit vom Heimathaus hingenommen hat.

Ludwigsburg, 6. Mai. (Das Technische Landesamt.) Das Technische Landesamt, das von Stuttgart nach Ludwigsburg verlegt wird, wird im hiesigen Schloß untergebracht werden. Es umfaßt etwa 120 mittlere und höhere Beamte. Der Umbau, der zur Unterbringung der Büroräume im Schloß nötig sein wird, ist bereits in Angriff genommen worden. Insgesamt werden vorerst etwa 90 Büroräume für die Behörde benötigt werden. Es ist damit zu rechnen, daß das Technische Landesamt bereits zum 1. Oktober die Uebersiedlung vornehmen und seine neuen Räumlichkeiten im hiesigen Schloß beziehen kann.

Balingen, 6. Mai. (Tödlicher Unfall.) Freitag abend wollte ein von Balingen herkommender Motorradfahrer, der Kalkwerksbesitzer Wilhelm Voß von Frommern, mit seinem Motorrad von seiner Arbeitsstelle nach Hause fahren, wobei er auf einen unbeleuchteten Anhängewagen eines Möbelautos auffuhr. Er erlitt schwere innere Verletzungen, an denen er etwa eine Stunde später im Bezirkskrankenhaus Balingen verschied.

Baiersbronn, OA. Freudenstadt, 6. Mai. (Tödlicher Unfall.) Der Steinbrecher Gottlieb Gaiser aus Baiersbronn-Rechen wurde auf bisher ungeklärte Weise vom vorbeifahrenden Auto eines Mittelthaler Gasthausbesitzers erfaßt und zu Boden geschleudert. Schon nach kurzer Zeit erlag Gottlieb Gaiser an den Folgen eines Schädelbruchs.

Heidenheim, 6. Mai. (17 Prozent Umlage.) Der Gemeinderat verabschiedete den städt. Etat für das Jahr 1934. Zur Deckung des Abmangels von 360 000 RM. wird wie im Vorjahr eine Umlage von 17 Prozent erhoben. Für weitere Arbeitsbeschaffung stehen 700 000 RM. zur Verfügung.

Schnaitheim, OA. Heidenheim, 5. Mai. (Rasche Justiz.) Die drei hiesigen Burschen, die sich am Abend des nationalen Feiertages vor dem Gasthaus zum Hirsch gegen die einschreitenden Polizeibeamten aufgelehnt hatten, mußten sich schon am Donnerstag vormittag vor dem Schnellrichter in Heidenheim verantworten. Zwei der Angeklagten wurden wegen Widerstands zu 1 Monat bzw. 1 Woche Gefängnis verurteilt. Der dritte wurde freigesprochen.

Hemigkofen, OA. Tettnang, 5. Mai. (Rascher Tod.) Am Mittwoch abend verschied an einem Schlaganfall unerwartet rasch der hier im Ruhestand lebende Oberlehrer Paul Rommel. Am 22. April konnte er noch im engsten Kreise seinen 75. Geburtstag feiern.

Wangen i. A., 5. Mai. (Unterschlagungen.) Seit Wochen schwirren in weiten Kreisen in Stadt und Land Gerüchte und Gespräche über umfangreiche Unterschlagungen bei der Gemeindepflege Eglofs umher, die den Tatsachen entsprechen. Seit Herbst 1932 hat der Gemeindepfleger Kleiner von Eglofs Amtsgelder unterschlagen, die im Laufe der Zeit zu dem stattlichen Betrag von rund 9000 RM. anwuchsen. Um die Entnahme der veruntreuten Gelder zu verschleiern, unterließ er die Buchung vereinnahmter Steuerbeträge und sonstiger Eingänge. Recht ausgiebig waren auch die Summen, die sich Kleiner durch gelegentliche „kühne Griffe" in die Kasse aneignete, die er durch Fälschung der Ausgabenkassenbelege zu verdecken suchte. Je nach Bedarf fügte er an Postüberweisungsabschnitte entweder vorne eine Eins oder am Schluß eine Null an, manchmal auch beides. So wurde beispielsweise ein Ausgabenbeleg, der auf 50 RM. lautete, auf diese Art zu einem solchen über 1500 RM. gemacht. Von den veruntreuten Geldern können 3000 RM. ersetzt werden, während der Rest durch Sicherheit gedeckt ist. Gegen den ungetreuen Beamten ist das gerichtliche Dienststrafverfahren eingeleitet worden.

Isny, 5. Mai. (Motorradunfall.) Am Donnerstag wurde „Dreikönig"-Wirt Josef Kolb in schwerverletztem Zustande an der Zellerhöhe aufgefunden. Er war auf der Fahrt mit dem Motorrad begriffen; über den Hergang des Unglücks verlautet noch nichts Bestimmtes. Der sofort verständigte Arzt verbrachte den Verunglückten sofort ins Wilhelmsstift, wo neben einem schweren Schädelbruch auch sonstige Verletzungen festgestellt wurden.

Ulm, 6. Mai. (Diamantene Hochzeit.) Der Werkmeister a. D. Karl Sieß und seine Ehefrau begingen das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam ist 86, seine Frau 82 Jahre alt. Das Jubelpaar befindet sich noch in vorzüglicher Rüstigkeit.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Massenentlassungen polnischer Arbeiter in Frankreich. Nach einer Meldung der polnischen Telegraphen-Agentur aus Lille soll Mitte Mai ein neuer Transport polnischer Bergarbeiter Frankreich verlassen und nach Polen zurückkehren. Es handelt sich diesmal um über 1000 Personen, einschließlich der Familienangehörigen.

Seine Familie mit Rattengift vergiftet. Wie aus Sapulpa (Oklahoma) gemeldet wird, hat dort der Arbeitslose Chester Barret sich, seine Frau und seine 7 Kinder mit Rattengift vergiftet. Drei Kinder sind bereits gestorben. Alle anderen liegen schwer krank darnieder. Barret hatte seiner Frau und den Kindern eingeredet, es handle sich um ein Chinin-Präparat gegen Fieber.

Schreckenstat eines Greises. In einem Anfall von Geistesgestörtheit stürzte sich der 74jährige Rentner Friedrich Kokowski mit einem Taschenmesser auf seine Frau, brachte ihr mehrere Stichwunden bei und bearbeitete sie außerdem mit einem Hammer, sodaß sie schwerverletzt liegen blieb. Darnach stach er sich selbst in den Kehlkopf und in die Brust und sprang aus einem Fenster seiner im dritten Stockwerk eines Hauses im Nordosten Berlins gelegenen Wohnung auf die Straße. Mit zerbrochenen Gliedern blieb Kokowski tot liegen.

Lehrer und zwei Schüler ertrunken. Der Lokalanzeiger meldet aus Uelsen: Am Freitag ereignete sich in dem Ort Brockhöfe ein tragischer Unglücksfall. Ein Lehrer, der mit seiner Schulklasse einen Ausflug unternahm, kam bei dem Versuch, einen ins Wasser gestürzten Knaben zu bergen, ums Leben. Zwei Schüler, die ihren Lehrer retten wollten, fanden ebenfalls den Tod.

Sieben Kulis durch Blitzschlag getötet. Während eines schweren Gewittersturmes wurden in einer Gummiplantage bei Singapore 7 Kulis durch Blitzschlag getötet. 4 weitere wurden schwer verletzt.

Schweres Unwetter in Texas. Nach einer Meldung aus Alsuma (Texas) wütete dort ein großes Unwetter. Ein plötzlich auftretender Wirbelwind, der von Wolkenbrüchen und Hagel begleitet war, richtete großen Schaden an. Mehr als ein Dutzend Häuser wurden zerstört. Zwei Personen sind getötet worden.

Der Sport vom Sonntag

Deutsche Fußballmeisterschaft

Gruppe Südwest:

In Heilbronn: Union Böckingen — Kickers Offenbach 6:3
In Köln: Mühlheimer SV. — SV. Waldhof 1:1.

Gruppe Mitte:

In Nürnberg: 1. FC. Nürnberg — Borussia Fulda 1:1
In Halle: Wacker Halle — Dresdner SC. 2:4.

Gruppe Nordwest:

In Essen: Vfl2. Benrath — TV. Eimsbüttel 4:1
In Gelsenkirchen: Schalke 04 — Werder Bremen 3:0

Gruppe Ost:

In Stettin: Viktoria Stolp — Beuthen 09 1:2
In Danzig: Preußen Danzig — Viktoria Berlin 0:3.

Repräsentativspiele

In Kaiserslautern: Gau Südwest — Gau Württemberg 4:3
In Augsburg: Gau Bayern — Gau Württemb.-Nachw. 1:1
In Berlin: Berlin — München 4:4.

Straßenrennen quer durch Württemberg und Baden

Die Sieger: Wolke-Berlin (Opel), Wierz-Düsseldorf und Hohmann-Dortmund — Weischedel-Zuffenhausen bester Stuttgarter

Erstmals wurde das Straßenrennen quer durch Württemberg und Baden über 270 Kilometer von Amateuren und Berufsfahrern bestritten, unter jenen befand sich neben der übrigen deutschen und württembergischen Spitzenklasse auch die Nationalmannschaft der Straße. Wie vorauszusehen war, versuchten sowohl die Berufsfahrer als auch die Herrenfahrer der A- und B-Klasse in der völlig flachen Rheinebene mit ihren guten Straßen zwischen Karlsruhe und Mannheim eine Vorentscheidung herbeizuführen. Tatsächlich wurden hier die Felder auch gesprengt; aber in Mannheim nach 152 Kilometer bzw. Sinsheim (213 Kilometer) gab es wieder große Spitzengruppen bzw. geschlossene Felder. Erst das nach dem Verlassen des Neckartales bei Neckargemünd hügelig werdende Gelände brachte dann die Entscheidung.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Badblatt, Wildbad i. Schwarzwald (Inh. Th. Gack). DA 4. 34. 756.

Bekanntmachung

NS.-Hago-Ortsgruppenamtsleitung Wildbad

Laut Mitteilung der Kreisamtsleitung findet am **Montag den 7. Mai,** abends 8 Uhr, im Schwarzwaldhof eine Versammlung statt.

Redner: Pg. Stadtrat Sauer.

Die Mitglieder der NS-Hago und des GHG, sowie alle sonstigen Geschäftsleute werden verpflichtet die Versammlung zu besuchen.

Die Ortsgruppenamtsleitung.

KAUFHAUS SCHOCKEN PFORZHEIM

Opanken für Frühjahr und Sommer

Zu verkaufen:

7 Kühe

davon vier Kälberkühe und drei hochträchtig.
Liebhaber sind eingeladen.
Jederzeit kann ein Kauf abgeschlossen werden.

Zu verpachten:

Der Grasertrag

von 20 Morgen gut gedüngtem Feld auf die Dauer von drei Jahren.

Albert Schrafft, Christophshof.

Gute, fast neue

Waschtischgarnituren und Eimer sind abzugeben.

Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

NSU - Motorräder

bis 200 ccm steuerfrei, einschl. Beleuchtung, kauft man schon für **460 Mark** bei

Karl Tubach jun.

Telephon 437

Ein aussichtsreiches Angebot

bedarf der vorhergehenden Ankündigung durch das Inserat

Pfaff-Nähmaschinen

Anerkannt best. **deutsches** Fabrikat
Sticken, Stopfen, Nähen
vor- und rückwärts
empfiehlt
bei bequemer Ratenzahlung

Karl Tubach jun.

Telephon 437

Willi Schrapp

Institut für Fußpflege Massage

jetzt König-Karl-Straße 19, neben „Deutscher Hof".

Visitkarten

Tagblatt-Geschäftsstelle.

Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw